

1361: 1. Kirchenbann

1362: Aufhebung

1518: 2. Kirchenbann

1522: Aufhebung

Die Ureinwohner, die Kelten, hinterliessen im Wallis wie in Zermatt ihre eigenen kulturellen und religiösen Bräuche. Mit den Römern, die beidseits des Grossen St. Bernhard wohnten, setzte sich durch den Einfluss christlicher Soldaten und Mitläufer bei den Einheimischen das Christentum allmählich durch. Kleine Gruppen fanden sich zu bescheidenen Gemeinschaften zusammen. Mit der Zeit bekannten sich mehr und mehr Leute zum christlichen Glauben. Es wird angenommen, dass die Glaubensboten für ihre Verkündigung vom benachbarten Aostatal ins Mattertal vordrangen. Im 3. Jahrhundert wurde das Christentum in Italien zur Staatsreligion erklärt, der Ursprung der katholischen Kirche.

### Bischof hinter Schloss und Riegel

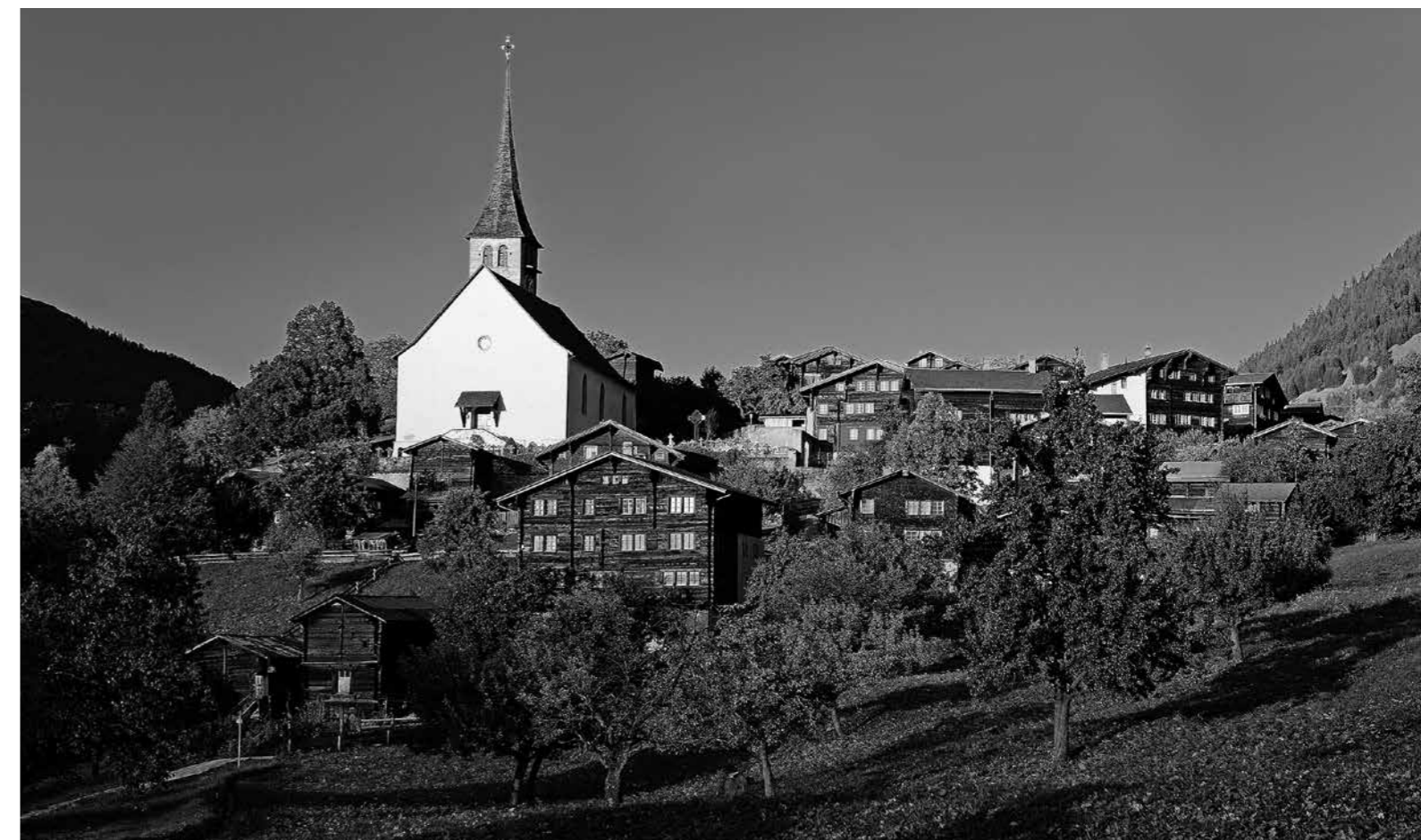
Ein Jahrtausend später: In Sitten residierte von 1342 bis 1376 Bischof Witschard Tavelli. Er war nicht nur geistliches Oberhaupt, sondern auch Graf und Statthalter des Wallis. Die weltliche Regierungsgewalt gab er mehr und mehr an seinen Freund, Graf Amadeus VI. von Savoyen, ab. Dieser residierte im bischöflichen Schloss Tourbillon und riss immer mehr das Sagen in weltlichen Geschäften an sich. Das war den Oberwalliser Adelsfamilien, die dem Bischof spinnefeind waren, aber auch den Oberwalliser Patrioten ein Dorn im Auge. Sie stürmten 1360 das Schloss Tourbillon und zwangen Graf Amadeus am 31. März 1361 zum Frieden. Sie verlangten die Freigabe aller bischöflichen Schlösser gegen eine Entschädigung von 13000 Goldgulden. Dem Vertrag stimmte die Mehrheit der Oberwalliser Bevölkerung zu, nicht aber jene von Visperterminen, St. Niklaus und Zermatt. Der Bischof versuchte sie umzustimmen und kam mit einem stattlichen Gefolge nach Ernen.

Am 16. Oktober 1361 wurde in Brig der alljährliche St.-Gallus-Markt abgehalten. Tagesgespräch war der bischöfliche Savoyervertrag. Ein drohender Aufruhr war die Folge. Die erhitzten Marktleute begaben sich noch bei hereinbrechender Nacht nach Ernen und umzingelten die Herberge des Bischofs und seines Gefolges. Während der darauffolgenden Auseinandersetzung gab es Tote und Verwundete. Der Bischof wurde festgenommen und hinter Schloss und Riegel gesetzt. Elf Wochen blieb der Kirchenfürst in Gefangenschaft. Die Konsequenz: Fünf Pfarreien, darunter auch Zermatt, wurden exkommuniziert. Gottesdienste, Spendung der Sakramente und kirchliche Begräbnisse waren untersagt.

Nach diesen Vorgängen traf sich der Bischof am 4. Januar 1362 zu klärenden Gesprächen mit den betroffenen Pfarreien. Dabei kam eine Einigung zustande. Der Bischof musste auf seine Kosten um Lossprechung beim Papst bitten. Die päpstliche Absolutionsbulle wurde am 28. April 1362 in Avignon ausgefertigt. Es wurde eine allgemeine Amnestie vereinbart, aber auch Verzeihung, Strafflosigkeit, Frieden mit allen Geschädigten, ja sogar Erlass der ausstehenden Zinsen.

### Zum zweiten Mal im Kirchenbann

Nicht ganz zwei Jahrhunderte später traf der Bannstrahl die Zermatter erneut. Sie waren zuerst treue Anhänger von Kardinal Matthäus Schiner. Georg Supersaxo unterliess aber nichts, sie gegen den Kardinal aufzuhetzen. 1517 sollen sie sich in ihrem Hass gegen den Landesbischof besonders hervorgetan und zu seiner Flucht beigetragen haben. Der Papst verhängte über die ganze Pfarrei am 12. Januar 1518 den Kirchenbann. Das Erstaunlichste daran war, dass es die widerspenstigen Zermatter vier Jahre ohne Sakramente und ohne priesterliche Begräbnisse ausgehalten hatten. Erst am 18. Juni 1522 hob Papst Hadrian VI. das Interdikt auf. Dies wohl auch ob der Befürchtung, die Pfarrei könnte sich bei der laufenden Reformation verbittert den Neugläubigen anschliessen.



Die Fehde zwischen Georg Supersaxo (links) und Matthäus Schiner war die Ursache für den zweiten Kirchenbann. Unzufriedene Katholiken sperren ihren Fürstbischof für elf Wochen in Ernen ein. Die Konsequenz: Zermatt und vier weitere Gemeinden werden exkommuniziert.

